

ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT

96. Band

Die Staatlichen Archive Bayerns in der Zeit des Nationalsozialismus

Herausgegeben von der
Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

2019

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT BAND 96

ARCHIVALISCHE ZEITSCHRIFT

96. Band

Die Staatlichen Archive Bayerns in der Zeit des Nationalsozialismus

Herausgegeben von der
Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

2019

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Archivalische Zeitschrift

1876 begründet und herausgegeben vom Königlich Bayerischen Allgemeinen Reichsarchiv, seit 1921 Bayerisches Hauptstaatsarchiv; ab 1972 herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns.

Schriftleitung: Christian Kruse

Die Archivalische Zeitschrift pflegt das deutsche und internationale Archivwesen in allen seinen Zweigen einschließlich der Quellenkunde und der historischen Hilfswissenschaften, soweit sich diese auf Archivalien beziehen.

Die Zeitschrift erscheint in Jahresbänden.

Manuskripte sind möglichst nur nach vorheriger Anfrage an die Schriftleitung einzusenden.

Für den Inhalt der Beiträge einschließlich der Bildrechte für die Abbildungen zeichnen die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.

Werbeanzeigen und Beilagen besorgt der Verlag (Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln).

Schriftleitung und Redaktion der Archivalischen Zeitschrift: Christian Kruse. Mitarbeit: Claudia Polach und Karin Hagendorn. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Postanschrift: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Postfach 22 11 52, 80501 München, E-Post: poststelle@gda.bayern.de

© by Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

ISBN 978-3-412-51607-9

Inhalt

Autorinnen und Autoren der Beiträge.....	7
Zur Einführung.....	9
SVEN KRIESE, „Gute Freundschaft mit dem kleineren bayerischen Bruder“. Die Generaldirektoren der Preußischen Staatsarchive und Reichsarchivleiter Albert Brackmann und Ernst Zipfel und die Staatlichen Archive Bayerns	11
HERMANN RUMSCHÖTTEL, Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus in der NS-Zeit.....	31
MICHAEL STEPHAN, Das Stadtarchiv München und der Historische Verein von Oberbayern in der Zeit des Nationalsozialismus.....	43
DOMINIK RADLMAIER, Das Stadtarchiv Nürnberg in der NS-Zeit.....	73
SUSANNE WANNINGER, Unter einem Dach mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv: Die Bayerische Staatsbibliothek in der Zeit des Nationalsozialismus	109
MARGIT KSOLL-MARCON, Die Generaldirektoren zwischen Weimarer Republik und Nachkriegszeit	127
BERNHARD GRAU, „Im bayerischen Archivwesen gehört ausgemistet“ – Personalpolitik und Personalentwicklung der Staatlichen Archive Bayerns im NS-Staat.....	151
PETER FLEISCHMANN, Dr. Fridolin Solleder (1886–1972). Leiter des Staatsarchivs Nürnberg von 1940 bis 1952.....	197
STEFAN NÖTH, Ubi bene, ibi patria. Michel Hofmann (1903–1968) und seine Dienstzeit am Staatsarchiv Bamberg im Nationalsozialismus	219
RUDOLF MORSEY, Fritz Gerlich (1883–1934) – der Publizist als Archivar.....	235
MAGNUS BRECHTKEN, Geschichtswissenschaften im Nationalsozialismus – Einflüsse, Personen, Folgen.....	255

JOHANNES HASLAUER, Vom sachsen-coburgischen Haus- und Staatsarchiv zum Staatsarchiv Coburg (1939). Die Eingliederung eines neuen Landesteils in die bayerische Archivverwaltung	277
MARTINA HAGGENMÜLLER, Das Kriegsarchiv in der Zeit des Nationalsozialismus	295
WALTER NAASNER, Das Hauptarchiv der NSDAP in München	329
GERHARD HETZER, Überlieferungsbildung und Politik. Kontinuitäten und Wandel des Archivierens im Nationalsozialismus	347
KLAUS RUPPRECHT, Die „Landschaftliche Archivpflege“ in der NS-Zeit in Bayern	375
MARKUS SCHMALZI, Archivnutzung im NS-Staat. Familien- und Sippenforschung bei den Staatlichen Archiven Bayerns 1933–1945	405
MICHAEL UNGER, Zwischen Routine und Raub: Archivalienerwerb im Nationalsozialismus	425
HERBERT SCHOTT, „Wir sind ein wissenschaftliches Institut und keine Altpapiersammlung“. Luftschutz und Archivalienverlagerung der Staatsarchive Nürnberg und Würzburg	447
CHRISTOPH BACHMANN, Dem Feind zur Wehr, den Archiven zur Ehr: Bayerische Archivare im Kriegseinsatz	471
Zusammenfassungen	487
Summaries	499
Résumés	511
České resumé	523

Autorinnen und Autoren der Beiträge

Bachmann, Christoph, Dr., M.A., Ltd. Archivdirektor, Staatsarchiv München, Schönfeldstraße 3, 80539 München

Brechtken, Magnus, Dr., Prof., Institut für Zeitgeschichte, Leonrodstraße 46b, 80636 München

Fleischmann, Peter, Dr., Prof., Ltd. Archivdirektor, Staatsarchiv Nürnberg, Archivstraße 17, 90408 Nürnberg

Grau, Bernhard, Dr., M.A., Direktor des Hauptstaatsarchivs, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Haggenmüller, Martina, Dr., M.A., Archivdirektorin, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Haslauer, Johannes, Dr., M.A., Archivoberrat, Staatsarchiv Bamberg, Hainstraße 39, 96047 Bamberg

Hetzer, Gerhard, Dr., Direktor des Hauptstaatsarchivs a.D., Karlsbader Str. 10b, 86356 Neusäß

Kriese, Sven, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Archivstraße 12–14, 14195 Berlin

Ksoll-Marcon, Margit, Dr., M.A., Generaldirektorin der Staatlichen Archive, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Morsey, Rudolf, Dr. Dr. h.c., Prof., Blumenstraße 5, 67435 Neustadt

Naasner, Walter, Dr., Bundesarchiv, Finckensteinallee 63, 12205 Berlin

Nöth, Stefan, Dr., Archivdirektor a.D. (Staatsarchiv Bamberg)

Radlmaier, Dominik, Dr., Stadtarchiv Nürnberg, Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg

Rumschöttel, Hermann, Dr., Prof., Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns a.D., Walkürenstraße 21, 85579 Neubiberg

Rupprecht, Klaus, Dr., Archivdirektor, Staatsarchiv Würzburg, Residenzplatz 2, Residenz-Nordflügel, 97070 Würzburg

Schmalzl, Markus, Dr., M.A., Archivoberrat, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Schott, Herbert, Dr., M.A., Archivdirektor, Staatsarchiv Nürnberg, Archivstraße 17, 90408 Nürnberg

Stephan, Michael, Dr., Stadtdirektor, Stadtarchiv München, Winzererstraße 68, 80797 München

Unger, Michael, Dr., M.A., Archivdirektor, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstraße 5, 80539 München

Wanninger, Susanne, Dr., M.A., Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, St.-Peters-Weg 11–13, 93047 Regensburg

Zur Einführung

Untersuchungen zur Verwaltungsgeschichte in der NS-Zeit rückten in jüngster Zeit wieder verstärkt in den Blickwinkel der Forschung sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene.

Die Archive haben sich erst spät ihrer Verpflichtung angenommen, ihre Rolle in der NS-Zeit zu untersuchen, von Einzelpublikationen und Aufsätzen abgesehen. Wichtige Impulse für eine breiter angelegte, auch die Wahrnehmung der Fachaufgaben reflektierende Auseinandersetzung lieferte vor allem der 75. Deutsche Archivtag im Jahr 2005 in Stuttgart mit dem Thema „Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus“.

Die Staatlichen Archive Bayerns haben sich mit ihrer eigenen Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus im Rahmen eines Kolloquiums befasst, das vom 26. bis 28. Oktober 2016 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv stattfand und dessen Beiträge im vorliegenden Band im Druck vorgelegt werden. Das Kolloquium verfolgte zwei Aspekte: Es galt einerseits, einen bislang nur ansatzweise aufgearbeiteten Abschnitt der bayerischen Archivgeschichte auszuleuchten, andererseits sollte die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit auch dazu dienen, das eigene Selbstverständnis und die eigene Aufgabenwahrnehmung zu hinterfragen und in ihrer Zeitbedingtheit zu erkennen.

Das Kolloquium wollte ein möglichst breites Themenspektrum abdecken. In der Analyse der Wahrnehmung der Fachaufgaben zeigte sich deutlich, in welchem starkem Maße die NS-Ideologie auf das Archivwesen eingewirkt hat. Zum Vergleich wurden benachbarte Institutionen mit in die Betrachtung einbezogen. So befassten sich einige Beiträge mit Kommunalarchiven oder der Bayerischen Staatsbibliothek und mit den Beziehungen zu diesen. Außerdem richtete sich der Blick auch auf eine Reihe führender Persönlichkeiten aus der bayerischen Archivverwaltung, um zu zeigen, ob und wie die NS-Ideologie deren Arbeit bestimmte.

Zu berücksichtigen waren dabei die veränderten organisatorischen Rahmenbedingungen. So unterstanden die (zivilen) staatlichen Archive seit 31. Mai 1933 nicht mehr dem Außenministerium, sondern dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus. 1934 wurde das Landtagsarchiv dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv einverleibt. Außerdem begegnet in den Quellen immer wieder das sogenannte Kriegswirtschaftsarchiv. Dabei handelte es sich um die Überlieferung der bayerischen Kriegswirtschaftsstellen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, die im Hauptstaatsarchiv ver-

wahrt wurde. Relativ neu im Verband der bayerischen Staatsarchive war die sogenannte Staatsarchivalienabteilung in Coburg, die dem Staatsarchiv Bamberg zugeordnet war. Sie hatte in der Archivverwaltung einen Sonderstatus, der es rechtfertigt, auch diese Einrichtung eigens zu untersuchen. Nicht in Vergessenheit geraten darf, dass die Pfalz damals noch zu Bayern gehörte, auch wenn sie sich organisatorisch bereits aus dem Verbund des Freistaats zu lösen begann. Das Staatsarchiv in Speyer war aber noch bis Kriegsende integraler Bestandteil der bayerischen Archivverwaltung.

Vieles wurde im Rahmen des Kolloquiums angesprochen. Dennoch war es nicht annähernd möglich, alle relevanten Aspekte zu berücksichtigen. Wir verstehen das Kolloquium und die hier abgedruckten Beiträge deshalb keinesfalls als Endpunkt der Auseinandersetzung, sondern als Impuls für eine kontinuierlichere Weiterbeschäftigung mit dieser Thematik.

Margit Ksoll-Marcon

Bernhard Grau

„Gute Freundschaft mit dem kleineren bayerischen Bruder“. Die Generaldirektoren der Preußischen Staatsarchive und Reichsarchivleiter Albert Brackmann und Ernst Zipfel und die Staatlichen Archive Bayerns

VON
SVEN KRIESE

Welchen Einfluss besaßen die Generaldirektoren der Preußischen Staatsarchive und Reichsarchivleiter Albert Brackmann und Ernst Zipfel auf die Staatlichen Archive Bayerns? Die Frage soll schlaglichtartig an zwei Problemkomplexen untersucht werden: anhand des Themenbereichs zentrale Archivverwaltung bzw. „Verreichlichung“ des deutschen Archivwesens sowie in Bezug auf Bestandsabgrenzungen zwischen den preußischen und bayerischen Staatsarchiven.

Das Verhältnis der Generaldirektoren zueinander,
die „Verreichlichung“ des deutschen Archivwesens
und der Archivschutz

Am 14. März 1929 schloss Otto Riedner (Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns) einen Briefwechsel mit Paul Fridolin Kehr (Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive) bezüglich einer Benutzungsanfrage des großen Papstdiplomatikers zu Münchener Urkundenbeständen mit den Worten: „Hoffentlich hält Ihre glänzende Stimmung von unlängst noch an! Herrn Brackmann habe ich schon gestern meinen Glückwunsch gesandt. Ich freue mich, dass Sie nun einen Nachfolger erhalten haben, der ebenso wie Sie gute Freundschaft mit dem kleineren bayerischen Bruder halten wird!“¹ Den damaligen Berliner Lehrstuhlinhaber Albert Brackmann hatte Riedner zuvor bereits herzlich beglückwünscht und ihn gebeten: „[B]leiben Sie auch in Zukunft uns Bayern freundlich gesinnt! Sie

¹ Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (= GStA PK), VI. HA Familienarchive und Nachlässe, N1 Paul Fridolin Kehr, Nr. 28, Bl. 132.

wissen ja wohl selbst, in wie angenehmen dienstlichen Beziehungen ich stets zu Ihrem Herrn Amtsvorgänger stand“.²

Waren dies reine Höflichkeiten Riedners gegenüber den beiden mächtigen Berliner Generaldirektoren oder hatte das angedeutete Kräfteverhältnis zwischen „groß“ und „klein“ einen dauerhaften Einfluss auf die Arbeit der Staatlichen Archive Bayerns, obwohl die beiden Archivverwaltungen doch behördenmäßig ganz unterschiedlich ressortierten? Die Preußische Archivverwaltung unterstand mit ihren Staatsarchiven als „Archivabteilung“ dem Preußischen Staatsministerium (war also dem Preußischen Ministerpräsidenten direkt zugeordnet),³ die Staatlichen Archive Bayerns wiederum ressortierten seit 31. Mai 1933 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, das im Zuge der Gleichschaltung zur Reichsmittelbehörde wurde.⁴ Die dritte hineinspielende Archivverwaltung war das 1919 aus militärischer Wurzel gegründete Reichsarchiv in Potsdam, das Albert Brackmann seit 1. August 1935 kommissarisch und in Personalunion mit seinem Generaldirektorenamt leitete.⁵

Persönlich war Otto Riedner nicht nur mit Paul Fridolin Kehr, dem politisch bestens vernetzten Großorganisator der deutschen Geschichtswissenschaft, seit langem in vertrautem Umgang, sondern er unterhielt auch mit Kehrs Schüler Albert Brackmann seit Jahren gute Beziehungen. Diese

² GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, N1 Albert Brackmann, Nr. 28, Bl. 169 f. (datiert auf den 12.3.1929). – Ein zweites Glückwunschschreiben ließ Riedner am 1.10.1929 folgen, am Tag von Brackmanns Amtsantritt (ebd. Nr. 90, Bl. 446).

³ Johanna WEISER, Geschichte der preußischen Archivverwaltung und ihrer Leiter. Von den Anfängen unter Staatskanzler von Hardenberg bis zur Auflösung im Jahre 1945 (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Beiheft 7), Köln-Weimar-Wien 2000; zur Amtszeit Brackmann S. 111–143.

⁴ Margit KSOLL-MARCON, Staatliche Archive in Bayern, publiziert am 31.3.2015. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Staatliche_Archive_in_Bayern (aufgerufen am 17.5.2018). – Hermann RUMSCHÖTTEL, Geschichte des bayerischen Kultusministeriums von der Errichtung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. In: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.), Tradition und Perspektive. 150 Jahre Bayerisches Kultusministerium, München 1997, S. 45–101.

⁵ Matthias HERRMANN, Das Reichsarchiv (1919–1945). Eine archivische Institution im Spannungsfeld der deutschen Politik. Dissertation Humboldt-Universität Berlin 1994. – Vgl. zur militärischen Tradition des Reichsarchivs: Jürgen KLOOSTERHUIS, Archivische Sprengelkompetenz versus militärhistorische Deutungshoheit. (Militär-)Politische Implikationen in der Entwicklung des preußisch-deutschen Heeresarchivwesens. Eine archivgeschichtliche Dokumentation. In: Hans-Christof KRAUS (Hrsg.), Das Thema „Preußen“ in Wissenschaft und Wissenschaftspolitik vor und nach 1945 (Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte NF, Beiheft 12), Berlin 2013, S. 171–218.



Albert Brackmann (Foto: unbekannt; Geheimes Staatsarchiv
Preußischer Kulturbesitz, IX. HA Bilder, SPAE, VII Nr. 1823, Bl. 1).

rührten insbesondere aus Kehrs und Brackmanns Benutzungen an den Münchener Urkundenbeständen für ihre Arbeiten am Göttinger Papsturkundenwerk her.⁶ Die positiven Beziehungen zwischen Brackmann und Riedner – der erstgenannte nationalkonservativ und nach einer Mitgliedschaft bis 1925 in der DVP anschließend DNVP-Mitglied, der andere als Mitglied der BVP grundsätzlich liberaler eingestellt – hielten sich auch nach Brackmanns Amtsantritt als Generaldirektor.⁷ Als ausgewiesener Urkundenspezialist genoss Brackmann von Beginn an ein hohes Ansehen in der gesamten deutschen Archivwelt, auch wenn er selbst vor 1929 nie als Archivar tätig gewesen war oder eine archivarische Ausbildung im engeren Sinne erhalten hatte.⁸

Ihre Korrespondenz ab 1929 konzentrierte sich zunächst vornehmlich auf die Archivtagsorganisation.⁹ Nach dem überraschenden Tod seines 2. Direktors Melle Klinkenborg am 29. März 1930 rückte Brackmann für diesen in den „Geschäftsführenden Ausschuss“ des Deutschen Archivtags. Brackmann, der zuvor kein ausgewiesener Archivtags-Besucher war, übernahm dabei nach dem ausgefallenen Archivtag 1931 zunehmend die Initiative gegenüber den anderen Ausschussmitgliedern Otto Riedner, Ernst Müsebeck, Paul Wentzcke und Ludwig Bittner. 1932 in Stuttgart hielt er einen Vortrag über die Dahlemer Archivarsausbildung am neu gegründeten Institut für Archivwissenschaft und geschichtswissenschaftliche Fortbildung.¹⁰ Auf den beiden folgenden Archivtagen in Königsberg und Wiesbaden übernahm er die programmatischen und in zentralen

⁶ Siehe die Korrespondenz Riedners mit Brackmann aus dem Zeitraum 1911 bis 1929 in: GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, N1 Albert Brackmann, Nr. 28.

⁷ Zu den Parteimitgliedschaften: Sven KRIESE, Albert Brackmann und Ernst Zipfel: Die Generaldirektoren im Vergleich. In: DERS. (Hrsg.), *Archivarbeit im und für den Nationalsozialismus. Die preußischen Staatsarchive vor und nach dem Machtwechsel von 1933* (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Forschungen 12), Berlin 2015, S. 17–94, hier S. 24. – Bernhard GRAU, „Im bayerischen Archivwesen gehört ausgemistet“ – Die Staatlichen Archive Bayerns im Nationalsozialismus. Erste Ergebnisse eines archivgeschichtlichen Kolloquiums. In: *Archivar* 70 (2017), Heft 4, S. 365–369, hier S. 366.

⁸ Zu Brackmanns Karriere vor 1929 siehe: KRIESE, Albert Brackmann und Ernst Zipfel (wie Anm. 7), S. 20–27.

⁹ Siehe etwa die einschlägige Korrespondenz zur Vorbereitung der Archivtage 1933 und 1934 in: GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, N1 Albert Brackmann, Nr. 92. – GStA PK, I. HA Rep. 178 Generaldirektion der Staatsarchive, Nr. 1168 (Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine sowie Deutscher Archivtag, Bd. 2); ebd. Nr. 1173 (Materialsammlung zum Archivtag in Wiesbaden).

¹⁰ Abdruck: Albert BRACKMANN, *Das Dahlemer Institut für Archivwissenschaft und geschichtswissenschaftliche Fortbildung in den Jahren 1930–1932 und das Problem des*

Aussagen politischen Eröffnungsreden mit den Schwerpunktthemen „Ostforschung“ (1933) und Archivgesetzgebung/„einheitliche Reichs-Archivverwaltung“ (1934).¹¹ Hier betonte er: „Dieses Gesetz wird die erste große Manifestation des neuen Geistes unserer Staatsverwaltung auf dem Gebiet des Archivwesens sein“.¹² Mit seiner umgehenden, programmatischen und beispielgebenden Bejahung des nationalsozialistischen Systems leitete Brackmann eine Neuausrichtung für das deutsche Archivwesen ein, dessen „Indienststellung“ für die Politik das Archivwesen stützen und stärken sollte. Dabei wirkte der kulturpolitisch bestens vernetzte Brackmann – über die Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft auch weit über den Archivbereich und seine spätere Pensionierung hinaus – als ein „Präzeptor“ der deutschen Geschichtswissenschaft“ insgesamt, wie es Ingo Haar auf Grund von Brackmanns maßgeblicher Rolle in der legitimatorisch wirkenden „Deutschen Ostforschung“ formuliert hat.¹³

Diese Neuausrichtung des deutschen Archivwesens im Sinne Albert Brackmanns sah als einen zentralen Punkt die Ausformung einer einheitlichen Reichsarchivverwaltung vor – auch als „Reichs-Archivspitze“ oder „Archiv-Fachspitze“ bezeichnet – und war eng verbunden mit den Bemühungen um das Archivalienschutzgesetz. Die Diskussionen um beide Themen waren nicht neu in der deutschen Archivwelt und flammten nach Gründung des Reichsarchivs 1919 und nach Heinrich Otto Meisners Gesetzentwurf von 1922 immer wieder auf, wurden jedoch erst seit dem Amtsantritt von Albert Brackmann wieder mit Vehemenz betrieben. In

archivarischen Nachwuchses. In: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 80 (1932) Sp. 150–155.

¹¹ Konzept der Eröffnungsrede 1933: GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, N1 Albert Brackmann, Nr. 92, Bl. 459–465. – Zu 1934: Albert BRACKMANN, Eröffnungsansprache zum 25. Deutschen Archivtag in Wiesbaden (3. September 1934). In: Archivalische Zeitschrift 44 (1936) S. 1–5.

¹² Ebd. S. 4.

¹³ Ingo HAAR, Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der „Volkstumskampf“ im Osten (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 143), Göttingen 2000, S. 197. – Verwiesen sei hier auf die reichhaltigen Forschungsliteratur zur „Ostforschung“ und insgesamt zur „Geschichtswissenschaft als Legitimationswissenschaft“ im Nationalsozialismus neben Haar noch auf die weiteren impulsgebenden Standardwerke: Michael BURLEIGH, Germany turns eastwards. A study of Ostforschung in the Third Reich, Cambridge 1988. – Peter SCHÖTTLER (Hrsg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918–1945, Frankfurt am Main 1997. – Michael FAHLBUSCH, Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die „Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ von 1931–1945, Baden-Baden 1999. – Winfried SCHULZE – Otto Gerhard OEXLE (Hrsg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999.

Bezug auf die einheitliche Reichsarchivverwaltung setzte sich Brackmann vor allem mit Ernst Müsebeck vom Reichsarchiv intensiv auseinander.¹⁴ Im Grundsatz ging es um eine Zentralisierung und dabei um den Führungsanspruch im deutschen Archivwesen, den Brackmann für die Preußische Archivverwaltung (bei zukünftiger Vereinigung mit dem Reichsarchiv) proklamierte, Müsebeck aber für das Reichsarchiv einforderte.

Auftrieb erhielten Brackmanns Planungen im Kontext der nationalsozialistischen „Reichsreform“-Bestrebungen ab 1933. Dabei bemühte er sich, die Traditionen der nichtpreußischen Archivverwaltungen zu berücksichtigen und zunächst keine verwaltungsmäßige Eingliederung aller Länderarchivverwaltungen in die angestrebte Reichsarchivverwaltung zu fordern (bevor nicht die Verwaltungsstrukturen zukünftig grundsätzlich umgestaltet sein würden), beanspruchte jedoch eine fachliche und personalpolitische Lenkungsfunktion.¹⁵ 1934/1935 war er dieser Position bereits „ad personam“ sehr nahe gekommen und verfasste mehrere politische Denkschriften, die zumeist aus der Feder Georg Winters vom Geheimen Statsarchiv stammten und eine erfolgte Abstimmung mit den Länderarchivverwaltungen betonten.¹⁶ Bald nach Übernahme der kommissarischen Leitung des Reichsarchivs zum 1. August 1935 ging er an einen Verwaltungsumbau des Reichsarchivs und forderte nun konkret die Zusammenlegung der Ämter des Preußischen Generaldirektors und des Reichsarchivdirektors zu einem Präsidentenamt der Reichsarchivverwaltung, der die archivfachlichen Richtlinien vorgeben und die Personalplanung zentral vornehmen sollte.¹⁷ Besonders wichtig für Brackmann war dabei immer die ressortunabhängige Unterstellung unter den Reichskanzler (bzw. zumindest unter dessen Stellvertreter oder die Reichskanzlei),

¹⁴ WEISER (wie Anm. 3) S. 137–139. – Ingeborg SCHNELLING-REINICKE, Gegeneinander – miteinander: Der preußische Führungsanspruch unter den deutschen Staatsarchiven und das Reichsarchiv. In: KRIESE (Hrsg.), *Archivarbeit* (wie Anm. 7), S. 145–164. – Aus der reichhaltigen Literatur zum Archivalienschutzgesetz siehe nur: Norbert REIMANN, *Archivgesetzgebung im Nationalsozialismus. Ein gescheiterter Versuch*. In: Robert KRETZSCHMAR u.a. (Red.), *Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus*. 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart (Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag 10), Essen 2007, S. 45–56.

¹⁵ SCHNELLING-REINICKE (wie Anm. 14) S. 154–156.

¹⁶ Die diversen Denkschriften finden sich in den von Brackmann unter dem Stichwort „Archiv-Verwaltung“ zusammengestellten Korrespondenz-Bänden (GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, Nl Albert Brackmann, Nr. 91 bis 93) sowie im Band „Reichsarchiv“ (ebd. Nr. 99).

¹⁷ Abdruck der zentralen Denkschrift vom 22.11.1935: WEISER (wie Anm. 3) S. 270–273.

sofern unumgänglich in einer Doppelunterstellung zum Reichsinnenminister.

Otto Riedner stimmte Brackmanns Initiativen nach Lage der Korrespondenz weitgehend zu. Differenzen ergaben sich allerdings in der Gewichtung: Für Brackmann ging es vornehmlich um die rasche, wenn auch vorläufige Einrichtung eines zentralen Amtes, um aus diesem heraus eine „gewisse Vereinheitlichung der Praxis“ zu erzielen. Alles Weitere sollte auf die Reichsreform verschoben werden, so Brackmann kurz vor seiner Berufung zum kommissarischen Leiter des Reichsarchivs am 11. Juli 1935.¹⁸ Riedner wiederum wollte zuerst geklärt wissen, „welches Reichsministerium für das gesamte Archivwesen zuständig sein soll.“¹⁹ Und weiter: „Ist hier Klarheit und Einheit geschaffen, so scheint es mir nicht schwer, auch für die sonstigen vordringlichen Bedürfnisse zu sorgen. Notwendig ist eine Stelle, die eine gewisse Vereinheitlichung der Praxis herbeiführt und die vor allem anderen Behörden das Verhandeln mit deutschen Archiven erleichtert, indem sie den Briefträger, Vormund und Fürsprecher macht. Aber würde denn dazu nicht genügen, wenn der Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive mit der ‚einstweiligen Leitung der Reichsarchivverwaltung‘ betraut würde?“

Die unterschiedlichen Nuancen beider Positionen verschwimmen fast. Dass Riedners Forderung, zunächst die Unterstellung zu klären, Mitte 1935 in Anbetracht der zögerlich fortschreitenden „Reichsreform“ nicht kurzfristig umzusetzen war, wird ihm bei seiner Antwort bewusst gewesen sein. Mit seinem alternativen Votum für eine „einstweilige Leitung der Reichsarchivverwaltung“ durch den Preußischen Generaldirektor als eine Art „primus inter pares“ erhoffte er sich offenbar eine Aufrechterhaltung der Eigenständigkeit seiner und der sonstigen nichtpreußischen Länderarchivverwaltungen. Und Albert Brackmann wiederum fasste seine zukünftige Rolle ganz sicher nicht als „Briefträger“ auf!

Die Sache wurde in der Amtszeit von Brackmann und Riedner nicht mehr entschieden. Als Albert Brackmann im August 1936 unerwartet in Pension geschickt wurde, wohl auf Betreiben Walter Franks und für weite Teile der deutschen Archivwelt überraschend,²⁰ bedankte sich Riedner am 14. September beim geschätzten Kollegen für dessen „fachkundig[e],

¹⁸ GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, N1 Albert Brackmann, Nr. 93, Bd. 1, Bl. 473 f., Zitat Bl. 473.

¹⁹ Ebd. Bl. 470–472, Zitat Bl. 470.

²⁰ KRIESE, Albert Brackmann und Ernst Zipfel (wie Anm. 7), S. 86–90.

sachlich[e] und bedachtsam[e]“ Art. „Ich bedauere Ihren Rücktritt um der bayerischen Archive willen. Denn wo finden wir einen gleich wohlwollenden und einflußreichen Helfer in unseren Belangen?“²¹ Mit erst 58 Jahren verstarb Otto Riedner nur reichlich ein Jahr später am 9. November 1937.

Das Verhältnis der beiden Amtsnachfolger von Brackmann und Riedner – der beiden bekennenden und aktiven Nationalsozialisten Ernst Zipfel und Josef Franz Knöpfler – ist zunächst schwieriger zu beurteilen. Zipfel war als früheres Mitglied des sächsischen Heeres ein typischer Reichsarchivar der ersten Stunde, der seine Archivarsausbildung erst nach Aufnahme seiner Tätigkeit durch v.a. interne Schulungen im Reichsarchiv erhielt.²² Im ersten Jahrzehnt seiner Tätigkeit widmete er sich dort mit Erfolg diversen Ordnungs- und Bewertungsaufgaben. Seit 1932 NSDAP-Mitglied, stieg er zum 1. Januar 1935 zum Referenten für Haushalt, Verwaltung und Personal im Reichsarchiv auf. In dieser Position arbeitete er eng mit Albert Brackmann zusammen, der ihn noch kurz vor seiner Pensionierung am 11. Juni 1936 in Doppelfunktion auch als Verwaltungsreferent in die Preußische Archivabteilung holte. Als Brackmann am 29. August 1936 beurlaubt wurde, übernahm Zipfel die beiden hohen Archivämter von Brackmann: Am 19. September 1936 wurde er zum Direktor des Reichsarchivs ernannt und zum 1. Oktober 1936 zum stellvertretenden und somit kommissarischen Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive befördert.²³ Um die endgültige Besetzung des Generaldirektoren-Amtes setzte anschließend ein zähes politisches Ringen mit diversen Kandidaten und zahlreichen Manövern hoher politischer Amtsträger ein (Walter Frank, Heinrich Himmler, Hermann Göring, Rudolf Heß, Alfred Rosenberg waren beteiligt), ehe aus dem Provisorium eine Dauerlösung wurde. Wohl unter Einfluss des Staatssekretärs im Reichsinnenministerium Hans Pfundtner wurde Ernst Zipfel zum 1. Oktober 1938 endgültig zum Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive ernannt.

Der Mann der Partei Zipfel wurde den Makel seines Quereinstiegs vom Militär (mit nachgeschobenem Studium und mäßiger volkswirtschaftlicher Promotion) über das Reichsarchiv in die Preußische Archivverwaltung nie los. Er galt nicht als Archivar, sondern als Verwaltungsmann, trat gegen-

²¹ GStA PK, VI. HA Familienarchive und Nachlässe, N1 Albert Brackmann, Nr. 93, Bd. 2, Bl. 106.

²² Zu Zipfels Karriere bis 1936 siehe: KRIESE, Albert Brackmann und Ernst Zipfel (wie Anm. 7), S. 27–30.

²³ Dazu und zum Folgenden: ebd. S. 33–37.



Ernst Zipfel (Foto: unbekannt; Geheimes Staatsarchiv
Preußischer Kulturbesitz, IX. HA Bilder, SPAE, VII Nr. 1392, Bl. 2).

über seinen Mitarbeitern oft ausgesprochen militärisch auf und forderte von ihnen eine auf seine Führerschaft ausgerichtete Gefolgschaft.²⁴ Hinter vorgehaltener Hand gab es von verschiedenen traditionellen Archivaren der Preußischen Staatsarchive Misstrauen und auch Spott gegen den „neuen Herrn“; andere wiederum, besonders augenfällig Georg Winter, arbeiteten eng mit ihm zusammen.²⁵

Genügt die gemeinsame NSDAP-Mitgliedschaft, um ein einheitliches und unbelastetes Zusammenwirken von Ernst Zipfel und Josef Franz Knöpfler anzunehmen? Knöpfler, dessen Aufstieg innerhalb der bayerischen staatlichen Archivverwaltung wie bei Zipfel ebenfalls eng mit seiner am 1. Mai 1933 erworbenen Parteimitgliedschaft zusammenhing, kam zu vergleichbaren Zeiten wie dieser in die hohen Positionen: ab 1. August 1936 Direktor der staatlichen Archive Bayerns und Stellvertretender Generaldirektor, dann ab 9. November 1937 mit Riedners frühem Tod kommissarischer Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns.²⁶ Jedoch musste er bis zum Februar 1943 auf die Verleihung des vollen Titels warten. Gerade diese langfristige kommissarische Leitung und der parallel steile und schließlich gefestigte Aufstieg Zipfels scheint Knöpfler nachhaltig berührt zu haben. „Der von Karriere- und Geltungssucht getriebene[n] Knöpfler [empfand es] selbst als ständigen Stachel im Fleisch“, dass er bis zum Februar 1943 auf den vollen Titel als Generaldirektor warten musste, so Bernhard Grau; „[o]ffizieller Grund dafür war die geplante Verreichlichung des Archivwesens und damit der Wegfall der Generaldirektorenstelle.“²⁷

In Reaktion auf Zipfels endgültige Investierung als Generaldirektor drückte Knöpfler am 30. September 1938 gegenüber seinem österreichischen Amtskollegen Ludwig Bittner sein ganzes Misstrauen gegen die Personalie Zipfel aus. Knöpfler befürchtete, dass nun ein zentrales Präsi-

²⁴ Ebd. S. 79–86.

²⁵ Als „neuen Herrn“ (und in weiteren Schreiben ähnlich despektierlich) bezeichnete der klassische Historiker-Archivar Gottfried Wentz vom GStA seinen Generaldirektor Ernst Zipfel noch im Jahr 1940 – und zwar in einem Schreiben an den früheren Generaldirektor Paul Fridolin Kehr, mit dem Wentz bis zum Tode Kehrs 1944 eng für die Germania Sacra zusammenarbeitete: Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Abt. I, Rep. 20, Nr. 14, ohne Folierung (22.2.1940). – Vgl. zu Winters verantwortlicher Rolle unter Ernst Zipfel: Sven KRIESE, Konsistenz und Wandel der preußischen „Archivarbeit“ im Nationalsozialismus. Ein Arbeits- und Forschungsaufruf. In: *Archivar* 70 (2017), Heft 4, S. 370–375, hier S. 373.

²⁶ Hermann RUMSCHÖTTEL, Ivo Striedinger (1868–1943) und Josef Franz Knöpfler (1877–1963). Archivarische Berufswege zwischen Königreich und Verwaltungshandeln. In: *Archivalische Zeitschrift* 94 (2015) S. 29–50, hier S. 44, 47–48.

²⁷ GRAU (wie Anm. 7) S. 367.

dentenanamt für das deutsche Archivwesen entstehen und dadurch die Direktorenstelle des Reichsarchivs und die Generaldirektorenstellen in Preußen, Österreich und Bayern wegfallen würden; er stellte in Frage, ob die Vertreter der bayerischen Archivverwaltung unter diesen Umständen und unter Zipfels Ägide am geplanten Archivtag 1938 in Innsbruck teilnehmen könnten, und hoffte, dass alle deutschen Archivare ähnlich denken würden.²⁸

Zipfel verfolgte die alte Brackmannsche Idee einer – wie er zumeist formulierte – „Archiv-Fachspitze“ weiter. Er operierte dabei aus einer schwierigen Position: Als Generaldirektor der größten deutschen Archivverwaltung leitete er 16 Staatsarchive an; zudem stand er dem Reichsarchiv in Potsdam und dessen Zweigstellen vor, nicht jedoch den übrigen deutschen Länderarchivverwaltungen, dem 1940 gebildeten Reichsarchiv Wien und formal auch nicht den österreichischen „Reichsgauarchiven“, die Teil der Selbstverwaltung wurden, und auch nicht den Reichsarchiv-Neubildungen in Troppau, Reichenberg, Posen und Danzig. Dass er die Direktorenkonferenzen wiederholt für Leitungen nichtpreußischer Archivverwaltungen öffnete, war ein integrativer Versuch zur Herstellung von übergreifenden Fachgesprächen, sicher aber auch zur Durchsetzung seiner Interessen.²⁹ 1942 verfügte ihm Staatssekretär Pfundtner vom Reichs-Innenministerium immerhin, dass er sich laufend über die fachlichen und wissenschaftlichen Angelegenheiten der Reichs- und Reichsgauarchive – „ausgenommen das Reichsarchiv Wien“ – unterrichten und dem Reichinnenministerium des Innern in Bezug auf „erforderlich erscheinende Maßnahmen Vorschläge“ unterbreiten sollte.³⁰

Knöpfler blieben Zipfels Bemühungen um die einheitliche Reichsarchivverwaltung offensichtlich ein Ärgernis, zumal seine eigene Karriere nicht vorankam und die Eigenständigkeit seiner Archivverwaltung gefährdet schien. Am 6. November 1939 folgte ein weiterer Brief an Ludwig

²⁸ Das Schreiben Knöpflers an Bittner im Nachlass Ludwig Bittner im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien hier zitiert nach dem Regest in der Online-Datenbank des Archivs, Signatur: OeStA/HHStA SB NL Bittner 3-1-217, <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=425833> (aufgerufen am 15.5.2018).

²⁹ Die Protokolle dieser vielfach in der Literatur verwiesenen Direktorenkonferenzen seit 1937 sind gesammelt im Aktenband: GStA PK, I. HA Rep. 178 Generaldirektion der Staatsarchive, Nr. 28.

³⁰ Hier zitiert nach dem Abdruck im „Mitteilungsblatt der Preußischen Archivverwaltung“ von 1942, S. 91: GStA PK, I. HA Rep. 178 Generaldirektion der Staatsarchive, Nr. 64, Bl. 47.

Bittner, dessen eigenständige Position in Wien ja ebenfalls im Fokus stand. Knöpfler zeigte sich dabei verärgert wegen der Verhinderung einer bayerischen Archivzuständigkeit über das Saarland durch Ernst Zipfel, so dass er zuletzt in einem Memorandum für seinen Gauleiter und Bayerischen Kultusminister Adolf Wagner die ebenfalls diskutierte Präsidentschaft Edmund Glaise-Horstenaus für die Archiv-Fachspitze unter Beibehaltung der Generaldirektorenstellen in Wien und München empfohlen habe.³¹

Als bei der erweiterten Direktorenkonferenz 1943 in Dresden durch Erich Randt, dem Leiter der Archivverwaltung im Generalgouvernement, noch einmal die Notwendigkeit einer vollgültigen „Archiv-Fachspitze“ auf die Tagesordnung gehoben wurde und Randt dabei die Leistung von Generaldirektor Zipfel „sozusagen als Fachspitzenersatz“ würdigte, argumentierte Josef Franz Knöpfler für Bayern: Auch er habe sich mehrfach mit der Reichsarchiv-Fachspitze gutachterlich befassen müssen. Natürlich werde diese von allen benötigt, jedoch würden bei einer Unterstellung des Präsidentenamtes unter den Reichsminister des Innern für die Bayerische Archivverwaltung besondere Schwierigkeiten entstehen, da es vom Reichswissenschaftsministerium ressortiere. Die Zuordnung zur Reichskanzlei und die „Verreichlichung aller Archive ist somit die *conditio sine qua non*.“³² Wie schon Riedner 1935 konterte Knöpfler also im Mai 1943 mit der damals nicht durchsetzbaren verwaltungsmäßigen Neuordnung. Zipfel antwortete resignierend, dass das deutsche Archivwesen 1933 auf Grund seiner unterschiedlichen Ressortzugehörigkeiten in einem „unfertigen Zustand“ gewesen sei, der Reichsminister des Innern dabei „dankewerter Weise in die Bresche gesprungen“ war und getan habe, was er tun konnte; auch der Preußische Ministerpräsident habe stets betont, dass die Archivverwaltung nach preußischem Vorbild „zur Reichskanzlei gehört. Zur Zeit aber ruht das Problem, da der Herr Reichsminister Lamers glaubt, die Angelegenheit dem Führer während des Krieges nicht vortragen zu dürfen.“³³

Durch das Steckenbleiben der „Reichsreform“ kam die „Verreichlichung“ des Archivwesens bis zum Ende des Krieges nicht voran. Sucht man trotzdem nach einer zentralen Lenkungsfunktion Zipfels innerhalb des deutschen Archivwesens, so fällt diese neben koordinierenden Tätig-

³¹ Zitiert wie Anm. 28 nach dem Online-Regest OeStA/HHStA SB NL Bittner 3-1-218, <http://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=425834> (aufgerufen am 15.5.2018).

³² GStA PK, I. HA Rep. 178 Generaldirektion der Staatsarchive, Nr. 28, Bl. 140.

³³ Ebd.

keiten im Bereich des Kriegseinsatzes der Archivare und der diversen Archivschutzkommissionen und Archivverwaltungen in den besetzten Gebieten³⁴ vor allem im Bereich des Luftschutzes auf. Luftschutzmaßnahmen wurden seit Mitte 1934 stark vorangetrieben und betrafen vorerst Schulungen von Luftschutzhelfern, Beschaffungen von Lösch-Gerätschaften und leichtere bauliche Ertüchtigungen. Im Zuge der zahlreichen Ausführungsbestimmungen des Luftschutzgesetzes wurden die Maßnahmen ab 1937 verschärft und führten zu Luftschutzübungen, Verdunkelungsvorrichtungen, Entrümpelungsmaßnahmen und zur Organisation des sogenannten Selbstschutzes. Im Krieg mussten die entsprechenden Vorkehrungen bald verschärft werden, was am 22. Mai 1940 zur Ernennung Ernst Zipfels zum „Kommissar für den Archivschutz im Westen“ durch den Reichsminister des Innern führte und zunächst lediglich als Koordinationsaufgabe für die Archivalien-Auslagerungen aus der Saarpfalz in die Staatsarchive Marburg, Koblenz, Wiesbaden (...) und Speyer gedacht war.³⁵ Auf diesen Erfahrungen fußend wurden Zipfels Befugnisse am 21. April 1941 auf alle besetzten und noch zu besetzenden Gebiete ausgedehnt und seine Funktion kurz als „Kommissar für den Archivschutz“ titulierte. Verfügungsgewalt gegenüber den nichtpreußischen Staats- und sonstigen Archiven erhielt er jedoch erst am 23. Juli 1942 mit der Erweiterung seiner Zuständigkeit für die Luftschutzmaßnahmen der Archive im gesamten Reichsgebiet. Von nun an war er im Grundsatz befugt, allen staatlichen und kommunalen deutschen Archiven Weisungen in Luftschutzfragen zu erteilen.

Der kriegsbedingten Auslagerung von Archivalien stand Zipfel lange reserviert gegenüber und empfahl am 24. Oktober 1940 unter dem Eindruck der beginnenden Luftangriffe gegenüber den Preußischen Staatsarchiven lediglich die Versendung besonders wertvoller Archivalien an das Staatsarchiv Königsberg.³⁶ Darüber hinaus forderte er neben baulichen Ertüchtigungen vornehmlich Umlagerungen innerhalb der Magazine. Verunsichert wirkte Zipfel dann allerdings 1941 in Anbetracht umfassen-

³⁴ Vgl. dazu v.a. Stefan LEHR, Ein fast vergessener „Osteinsatz“. Deutsche Archivare im Generalgouvernement und im Reichskommissariat Ukraine (Schriften des Bundesarchivs, 68), Düsseldorf 2007.

³⁵ Dazu und zum Folgenden: Johannes KISTENICH-ZERFASS, Auslagerung von Archivgut im Zweiten Weltkrieg. Selbsthilfe der Staatsarchive oder zentrale Steuerung durch den Kommissar für Archivschutz? In: KRIESE (Hrsg.), Archivarbeit (wie Anm. 7), S. 407–476, hier S. 415 f.

³⁶ Z.B. GStA PK, I. HA Rep. 178 Generaldirektion der Staatsarchive, Nr. 2049 (ohne Folierung).

der Auslagerungen aus einigen bayerischen Staatsarchiven, insbesondere aus Nürnberg, München und Würzburg. Die bayerischen Vorkehrungen standen im Gegensatz zu seinen bisherigen Empfehlungen, wonach Fluchtungen eher als Schädigungspotential für das Archivgut betrachtet worden waren. Während der Direktorenkonferenz am 3./4. Oktober 1941 in Marburg wurden – unter Abwesenheit Josef Franz Knöpfers – die bayerischen Aktivitäten eingehend diskutiert. Der Wert von Fluchtungen galt weiterhin als zweifelhaft und die Schadensrisiken bei Auslagerung in abgelegene Baudenkmäler nach bayerischem Vorbild auf Grund von Feuchtigkeit, Schädlingen und mangelhafter Gebäudesicherheit als größere Gefahr.³⁷ Zipfel behandelte die Frage der Auslagerung als Abwägungssache und erbat Berichte der Staatsarchive darüber, welche Luftschutzmaßnahmen bisher durchgeführt wurden und weshalb gegebenenfalls eine Auslagerung von Archivalien stattgefunden habe.

Erst durch den Eindruck der zunehmenden Luftangriffe entwickelte sich Zipfel vom „Skeptiker und Zauderer“ zum – ab Mai 1942 feststellbar – Sympathisanten und schließlich – ab spätestens Mai 1943 – „vehemente[n] Befürworter“ und Antreiber umfassender archivischer Auslagerungen in den Preußischen Staatsarchiven, wie es Johannes Kistenich-Zerfaß treffend formuliert hat.³⁸ Gegenüber den nichtpreußischen Archivverwaltungen agierte Zipfel laut den wenigen erhaltenen Unterlagen aus der Registratur des Kommissars für Archivschutz vor allem als Informationsvermittler: Seine innerpreußischen Verfügungen zum Archivschutz erhielten diese als Abschriften; er selbst ließ die von ihnen erhaltenen Berichte in seine Stellungnahmen gegenüber dem Reichsministerium des Innern einfließen.³⁹

Der Nachweis, dass Zipfel – bei allen Erfolgen für die Preußischen Staatsarchive, die jedoch auch schwere Verluste hinnehmen mussten – die Aufgabe einer reichsweit zentralen Steuerung der Archivschutzmaßnahmen überaus erfolgreich gelöst habe, wie Zipfels ehemaliger Referent Wilhelm Rohr 1950 im Archivar dargestellt hat, muss wohl doch erst noch

³⁷ KISTENICH-ZERFASS, Auslagerung (wie Anm. 35), S. 421 mit Verweis auf GStA PK, I. HA Rep. 178 Generaldirektion der Staatsarchive, Nr. 28, Bl. 124.

³⁸ KISTENICH-ZERFASS (wie Anm. 35) S. 417–426, Zitate S. 417 und 424.

³⁹ Siehe z.B. Zipfels Bericht „Luftschutz und Sicherungsmaßnahmen im deutschen Archivwesen“ vom 6.4.1945 in: GStA PK, I. HA Rep. 178 Generaldirektion der Staatsarchive, Nr. 2874 (ohne Folierung); vgl. auch den Aktenband „Verfügungen zu Luftschutzmaßnahmen im Allgemeinen und im Besonderen“ (ebd. Nr. 651).

erbracht werden.⁴⁰ Dies lässt sich gerade auch an den Aktivitäten der Staatlichen Archive Bayerns erahnen: Als Zipfel den Archivalienauslagerungen Mitte 1941 noch weitgehend ablehnend gegenüberstand, hatte Bayern in mehreren Staatsarchiven damit längst begonnen – und dabei in der Art und Weise, die Zipfel wegen ungenügender Lagerungsbedingungen ablehnte, nämlich mit diverser Auslagerung in entlegene Baudenkmäler. Gerade aber, als der Kommissar für Archivschutz 1942 seine ablehnende Haltung gegen Archivalienflüchtungen aufzugeben begann, „trat in Bayern allerdings ein auffälliger Bruch ein, ließ das Engagement merklich nach.“⁴¹

Als sich Zipfel Mitte 1942 ernsthaft mit Auslagerungsmaßnahmen zu befassen begann, bat er Josef Franz Knöpfler am 5. September, Erkundungen über die Eignung der Salzbergwerke in Berchtesgaden und Reichenhall zur Einlagerung von Archivalien einzuholen. Zipfels damaliger Referent Hans Frederichs vermerkte dazu: „Dir[ektor] Dr. Knöpfler [werde] dienstlich Mitteilung machen.“⁴² Mit welchem Nachdruck Knöpfler diese Frage behandelte, lässt sich erahnen, wenn man Anton Schmid's Beitrag von 1950 „Die bayerischen Archive im Zweiten Weltkrieg“ heranzieht. Im vorletzten Satz, den man natürlich im zeitgeschichtlichen Kontext lesen muss, betonte er mit Verweis auf das Staatsarchiv Speyer: „Glücklicherweise konnte von der bayer[ischen] Archivverwaltung verhindert werden, daß pfälzer Archivalien in die Salzbergwerke des Ostens verlagert wurden.“⁴³ Dass Knöpfler im August 1944 nicht zuletzt wegen seiner zögerlichen Haltung zur Archivalien-Beräumung des gemeinsam genutzten Dienstgebäudes von Staatsbibliothek und Hauptstaatsarchiv in der Münchener Ludwigstraße in den Ruhestand versetzt wurde, ist sicher nicht als Machtbeweis des Kommissars für Archivschutz Ernst Zipfel gegenüber Josef Franz Knöpfler zu werten, sondern wurde hauptver-

⁴⁰ Wilhelm ROHR, Die zentrale Lenkung deutscher Archivschutzmaßnahmen im zweiten Weltkrieg. In: *Der Archivar* 3 (1950) Sp. 105–122.

⁴¹ Bernhard GRAU, Katastrophenfall. Die Stammabteilung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Zweiten Weltkrieg. In: *Archivalische Zeitschrift* 94 (2015) S. 177–228, Zitat S. 202.

⁴² GStA PK, I. HA Rep. 178 Generaldirektion der Staatsarchive, Nr. 647 (ohne Folierung).

⁴³ Anton SCHMID, Die bayerischen Archive im zweiten Weltkrieg. In: *Archivalische Zeitschrift* 46 (1950) S. 41–76, hier S. 76.